
- Inselbote -

Evangelische Kirchengemeinde Kreta
Nr. 79: April 2026 - Juni 2026



Kreta im Frühling - Ostern

Unter kretischem Himmel so klar und weit,
tanzt der Frühling im grünen Kleid.
Zwischen Olivenbäumen, alt und still,
flüstert der Wind, was der Sommer will.
Und in der warmen Frühlingsluft so sacht
spürt man die Güte von Gottes Macht.
Wie neues Leben aus Erde bricht,
erinnert die Schöpfung an Christi Licht.

Alle Kontakte auf einen Blick

Pfarramt der Ev. Kirchengemeinde Odos Idomeneos 3 – 71202 Heraklion
Kreta, Pastor i.R. Matthias Weichert Tel. 697 878 8970,
oder: +491758223273
Email: pfarramt@evkikreta.de
matthias.weichert@koeln.de

Vorsitzende und Ansprechpartnerin mobil: 699 586 9859
für Heraklion Kristina Eisenlöffel kristina.eisenloeffel@web.de

Stellvertretende Vorsitzende 0033 612 10 33 05
Angelika Erler bernarderler1@gmail.com

Rechnungsführerin: Martina Agriogiannos
Schriftführer: Martin Schulz
Beisitzerinnen: Susanne Chalikias, Karl Giesen
Rechnungsprüferin: Harda Galatsanos-Dück

Ansprechpartner Chaniá +30 6947768534
Martin Schulz martin.schulz@evkikreta.de

Ansprechpartnerin Rethymno
Angelika Erler +30 6970658417

Ansprechpartnerin Agios Nikólaos +30 6946607556
Harda Galatsanos-Dück hardadueck@gmail.com

Ansprechpartnerin Ierápetra 28420 22707
Diana Kolar-Frantzeskaki DianaKolar@gmx.com

Fotos: Matthias Weichert, Kristina Eisenlöffel

Evangelische Kirchengemeinde Kreta Homepage: www.evkiKreta.de

Sitz des Vereins / Postanschrift: Odos Idomeneos 3 · 712 02 HERAKLION · GREECE
Vereinszulassung durch das Landgericht Heraklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010
Register-Nr. (Αριθμός Μητρώου) 2337, Anordnung Nr. (Αριθμός Διάταξη) 173/2017 Amtsgericht Heraklion
Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997 789 712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου
Redaktion dieses Gemeindebriefes: Matthias Weichert

**Bankverbindung bei der
Evangelischen Bank eG, Kassel**

Evangelische Kirchengemeinde Kreta
IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33

Liebe Freunde und Mitglieder der Kirchengemeinde Kreta,

manchmal stolpert man über einen Satz, der zunächst wie ein unsinniger Reim klingt: „Ein Inder mit Zünder lebt ohne gesünder.“

Er klingt ein wenig wie ein Kinderreim, ein bisschen schräg, fast zum Schmunzeln. 😊

Doch wenn man einen Moment darüber nachdenkt, steckt darin eine ernste Wahrheit: Wer mit Zündern lebt – mit dem, was explodieren kann – lebt nicht gesund. Weder körperlich noch seelisch. Weder als Mensch noch als Gesellschaft.

In diesen Wochen sehen wir wieder, wie wahr das ist. Der Krieg im Nahen Osten erinnert uns täglich daran, wie schnell Worte zu Zündschnüren werden können und wie leicht aus Angst, Wut oder Rache ein Feuer entsteht, das ganze Länder und Generationen erfasst.



Manchmal beginnt der „Zünder“ ganz klein: ein hartes Wort, ein altes Vorurteil, ein Gedanke, der sagt: „Die anderen sind schuld.“

Und doch wissen wir aus dem Evangelium, dass Christus einen anderen Weg zeigt. Jesus sammelt

keine Zünder – er löscht sie. Er sagt: „Selig sind die Friedensstifter.“ 🕊

Vielleicht ist das eine unserer wichtigsten Aufgaben als Christinnen und Christen: nicht die großen Konflikte der Welt lösen – das können wir oft nicht – sondern dort, wo wir leben, die kleinen Zündschnüre entschärfen.

Humor kann dabei manchmal helfen. Ein schräger Reim wie dieser erinnert uns daran, dass wir Menschen auch über uns selbst lächeln dürfen. Doch hinter dem Lächeln bleibt die ernste Hoffnung: dass Gott unsere Welt heilen kann.

Beten wir für die Menschen im Nahen Osten.

Beten wir für die, die Angst haben.

Beten wir für die, die Verantwortung tragen.



Ihr / Euer Pastor Matthias Weichert

Älterwerden – und dabei möglichst selbstbestimmt bleiben

Älterwerden ist kein einzelnes Ereignis, sondern ein Weg mit vielen Kurven: mal leicht, mal anstrengend – oft auch überraschend lebendig. Viele von uns wünschen sich, im Alter **so lange wie möglich selbstbestimmt** zu leben: im vertrauten Zuhause, mit eigenen Entscheidungen, in Kontakt mit Menschen – und mit Unterstützung, wenn sie nötig wird. Dieser Artikel sammelt typische Entwicklungen, ein paar belastbare Zahlen und vor allem: **Ideen, wie wir als Gemeinde mögliche Wege zu mehr Selbstbestimmung im Alter entdecken oder entwickeln können** – mit Blick auf Kreta.

1) Typische Phasen des Älterwerdens – grob, aber hilfreich

Natürlich verläuft Altern bei jedem Menschen anders. Trotzdem helfen „Etappen“, um vorausschauend zu planen:

1. Übergang in den Ruhestand (ca. 60–70):

Mehr Zeit – und oft die Frage: *Wofür nutze ich sie?* Viele erleben eine aktive Phase, in der

Gesundheit, Mobilität und Selbstständigkeit noch gut sind. Gleichzeitig lohnt sich genau hier das „Vorbereiten ohne Angst“: Wohnsituation prüfen, Alltagsroutinen aufbauen, soziale Netze pflegen.

2. Erste Einschränkungen (häufig 70–80):

Chronische Erkrankungen nehmen zu, die Kräfte schwanken stärker. Manches geht noch, aber nicht mehr „wie früher“. Häufige Themen: längere Erholungszeiten, beginnende Unsicherheit beim Gehen, Sehen/Hören, Medikamentenpläne, Arztwege.

3. Höheres Alter / Hochaltrigkeit (oft 80+):

hier steigt die Wahrscheinlichkeit deutlich, dass man im Alltag Hilfe braucht – nicht unbedingt rund um die Uhr, aber punktuell: beim Einkaufen, Putzen, Treppensteigen, Duschen, bei Wegen außer Haus. Für viele wird das Zuhause zugleich **Schatz** und **Hürde** (Stufen, Bad, weite Wege).

Wichtig: Diese Phasen sind **keine Schicksalslinie**. Es gibt Menschen mit 85, die sehr selbstständig sind – und andere, die früher Unterstützung brauchen.

Der entscheidende Punkt ist weniger das Alter, sondern: **Wie ist mein Alltag organisiert – und wie schnell bekomme ich passende Hilfe?**

2) Was sagen Zahlen zu Einschränkungen und Erkrankungen? (Deutschland)

Ein paar Fakten helfen, realistisch zu bleiben – ohne das Alter nur als „Problem“ zu sehen:

- **Pflegebedürftigkeit:** Ende 2023 waren in Deutschland rund **5,7 Millionen Menschen pflegebedürftig** im Sinne der Pflegeversicherung.
- **Die große Mehrheit lebt zu Hause: 86 %** (4,89 Mio.) der Pflegebedürftigen wurden 2023 **zu Hause** versorgt; nur **14 %** vollstationär im Pflegeheim.
Und: Rund **67 %** wurden zu Hause **überwiegend durch Angehörige** betreut. Das zeigt: Selbstbestimmung im Alter hängt oft auch daran, wie gut Angehörige, Nachbarschaft und Dienste zusammenspielen – und wie sehr Pflegende entlastet werden.
- **Demenz:** Das RKI schätzt für 2021 etwa **1,8 Millionen**

Menschen mit Demenz in Deutschland.

- **Stürze:** 2022 berichteten **23,8 %** der Menschen ab 65, mindestens einmal in den letzten 12 Monaten gestürzt zu sein. Sturzprävention (Bewegung, gutes Schuhwerk, Wohnraumanpassung, Seh-/Hörhilfen) ist ein „kleiner Hebel“ mit großer Wirkung.
- **Wohnen und Haushalt:** In Deutschland lebte 2024 in rund **32 % der Haushalte** mindestens eine Person ab 65 Jahren. Alter ist längst Alltag in vielen Nachbarschaften – eine Chance für gegenseitige Unterstützung.

3) Selbstbestimmt wohnen: nicht „Heim oder allein“ – sondern viele Zwischenformen

Wenn wir über Wohnen im Alter sprechen, denken viele zuerst an zwei Extreme: „zu Hause bleiben“ oder „Pflegeheim“. Dazwischen gibt es jedoch hilfreiche Mischformen:

A) Zuhause bleiben – mit Anpassungen

Oft reicht schon eine „kleine Umbau-Liste“: Haltegriffe im Bad, bessere Beleuchtung, Stolperfallen

weg, rutschfeste Matten, Treppenhilfe, Hausnotruf. Dazu: Einkaufslieferungen, Medikamentenplan, feste Kontaktperson.

B) Ambulante Unterstützung (Pflegedienst, Haushaltshilfe, Tagespflege)

Viele gewinnen Selbstbestimmung zurück, sobald Unterstützung **verlässlich** ist: nicht „Ich muss alles schaffen“, sondern „Ich entscheide, was ich selbst mache – und wobei ich Hilfe annehme“.

C) Ambulant betreute Wohngemeinschaften / gemeinschaftliches Wohnen

Man lebt „eigenständig“, aber nicht allein: eigenes Zimmer/Apartment, gemeinsame Räume, Betreuung nach Bedarf. Das kann Isolation reduzieren und Angehörige entlasten.

D) Stationäre Pflege – als Teil eines Lebensplans

Auch ein Pflegeheim kann selbstbestimmter sein, als viele befürchten – wenn der Einzug **frühzeitig geplant** wird (Auswahl, Lage, Besuchsmöglichkeiten, Kultur, Nähe zu Freunden/Gemeinde). Schwere Krisenentscheidungen („es geht plötzlich nicht mehr“) sind oft die belastendsten.

4) Mobilität: Der Schlüssel zu Freiheit (und oft die erste wacklige Stelle)

Selbstbestimmung hängt stark daran, ob man **rauskommt**: zum Arzt, zum Gottesdienst, zum Markt, zu Freunden.

Typische Brüche sind:

- Unsicherheit beim Autofahren oder zu Fuß,
- fehlende barrierearme Wege,
- seltene Busverbindungen auf dem Land,
- Angst nach einem Sturz.

Ein realistischer Ansatz ist „Mobilität in Schichten“:

zu Fuß (sicher) + Rollator/Rad/Taxi + Bus/Bürgerbus/Fahrdienste + Mitfahr- und Nachbarschaftshilfen.

Man muss nicht alles können – aber es braucht **Plan B und Plan C**, damit Freiheit nicht an einem Termin scheitert.

5) Blick nach Kreta: Betreuung vor Ort – was gibt es, worauf kommt es an?

Kreta wird von vielen von uns als Sehnsuchtsort erlebt: Klima, Licht, Lebensgefühl, oft engere Nachbarschaften. Gleichzeitig ist Versorgung auf einer Insel anders organisiert als in Deutschland – mit größeren Entfernungen und regionalen Unterschieden.

Was bedeutet das praktisch für Selbstbestimmung auf Kreta?

- **Anlaufstellen kennen**
- **Erreichbarkeit einplanen:** Wege, Transport (Bus/Taxi/Unterstützerkreis), Nähe zu Heraklion/Chania kann entscheidend sein.
- **Netzwerk ist Gold:** Viele Dinge laufen über Familie, Nachbarschaft, persönliche Kontakte.
- **Sprach- und Bürokratiehilfe** kann sehr entlasten (Arzttermine, Anträge, Organisation von Unterstützung).

6) Was könnte unsere Gemeinde tun? Ideen, die Diskussion auslösen dürfen

Vielleicht ist der wichtigste Satz: **Selbstbestimmung ist selten ein „Solo-Projekt“.** Sie wächst in Beziehungen, Strukturen und kleinen Hilfen, die Würde bewahren.

Hier ein paar mögliche Diskussions- und Projektideen:

1. **„Nachbarschafts-Check-in“:** Wer ruft wen 1× pro Woche an? (kurz, verbindlich, ohne Drama)
2. **Mitfahr-Liste** für Gottesdienst, Einkauf, Arzttermine (mit klaren

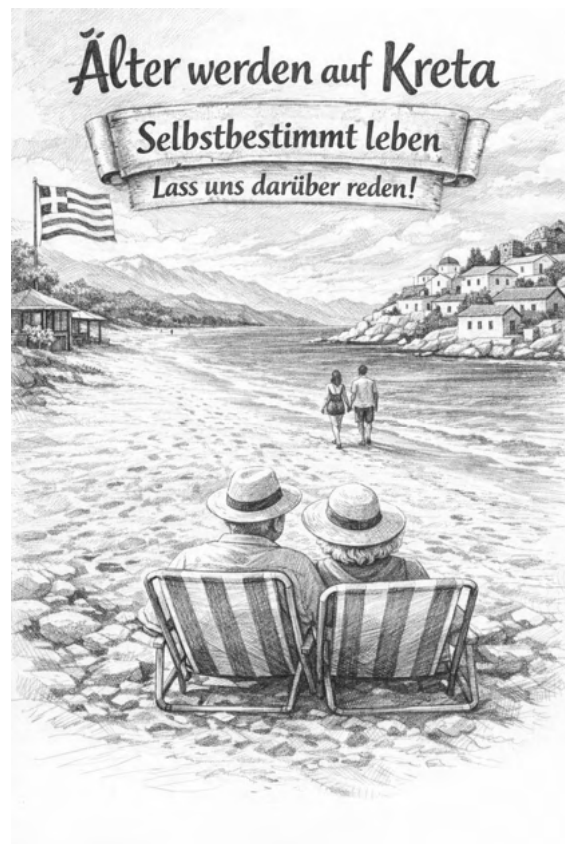
Regeln, Datenschutz, Versicherung klären)

3. **Wohnraum-Sprechstunde:** „Stolperfallen finden“, einfache Anpassungen, Hausnotruf erklären
4. **Entlastung für Angehörige:** Gesprächsabend „Pflege daheim – was hilft wirklich?“
5. **Infoabend „Pflege & Unterstützung“:** Welche Leistungen gibt es, wie beantragt man sie, wo findet man Hilfe? (Deutschland)
6. **Kreta-Orientierung** (für Menschen mit Bezug zur Insel): Kontakte zu kommunalen Programmen, Austausch „Was hat funktioniert?“.

Fragen an uns alle (als Einladung zur Diskussion)

- Was bedeutet **Selbstbestimmung** für mich persönlich – „alles allein“, oder „ich entscheide über Hilfe“?
- Welche **zwei Dinge** würden mir das Älterwerden spürbar erleichtern (Wohnung, Mobilität, Kontakte, Unterstützung)?
- Wo könnten wir als Gemeinde **kleine, verlässliche**

- **Strukturen** schaffen, statt nur „im Notfall“ zu reagieren?
- Welche Erfahrungen haben Menschen bei uns mit **Zuhause-Pflege, betreutem Wohnen, Tagespflege** gemacht?
- Und für Kreta: Welche **Anlaufstellen** vor Ort haben sich bewährt, wie organisiert man Unterstützung praktisch?



Agios Isidoros

Es gibt im griechischen Jahresablauf fast jeden Monat einen kleinen kirchlichen Höhepunkt. Im Januar war es der Hl. Antonios, zu dessen wunderschöner Kapelle bei Kavusi – byzantinisch – ich es am 17.1. nicht geschafft hatte.

Dafür hat der Februar ein besonderes Highlight zu bieten, und diesmal bin ich über meinen Schatten gesprungen, um 6 Uhr aufgestanden, um dem Gottesdienst in der Agios-Isidoros-Kapelle am Kap Sidero beizuwohnen. Von uns knapp 70

km entfernt. Wieso ganz besonders? – denn die Kapelle gibt nicht viel her und ist auch neueren Datums. Es geht um den Ort, an dem sie steht: Hochsicherheitsgelände, militärisches Absperrgebiet, 364 Tage im Jahr. Nur an diesem einzigen Tag, dem 4. Februar, darf man dorthin (ja, auch am Abend vorher zum Esperinós).

Es ist also der Kitzel, diese Verbotzone zu betreten, der so unglaublich viele Menschen zu Frühaufstehern macht. Denn es gibt gefühlt Hunderte von Autos, zig Motorradgangs und Busse über

Busse, auch aus Heraklion und sogar Bali zwischen HER und Rethymnon. Diese Herrschaften sind sicher um 4 Uhr morgens aufgestanden, denn die Besuchszeit in diesem Gebiet ist strikt begrenzt von 8 bis 12 Uhr.

Wie in diesem kurzen Zeitraum und auf der relativ kurzen Strecke, ca. 2,5 km, so viele Leute kommen und gehen, ist eigentlich erstaunlich, denn die Zufahrt ändert sich haarscharf ab Beginn der Schranke von Teerstraße zu Feldweg, naja Feldstraße. Jedenfalls ist es oft haarig, wenn sich ein Bus und ein PKW begegnen.

An der Eingangsschranke wird man zwar nicht notiert noch muss man die Papiere zeigen, aber jedem



Fahrer wird ein Handzettel mit den Regeln ausgehändigt, die dort zu beachten sind: Auf keinen Fall die Straße verlassen oder auch nur stehenbleiben. Vor allem ist fotografieren strengstens verboten. So mussten auch die Motorradfahrer die Kameras, die sie oft auf dem Helm tragen, entfernen (mir auch neu, wie viele

Kameras da herumgefahren werden).

Dies sind also die Umstände, unter denen man dem Heiligen Isidoros huldigen kann. Aber selbst das nur mit Hindernissen. Denn endlich angekommen in der Nähe des Kirchleins, sieht man sich einem Heer von Gläubigen gegenüber, die alle einen Blick hineinwerfen und sich drinnen bekreuzigen wollen. In der Warteschlange hätte ich ca. 40 Minuten ausharren müssen, bis ich dran wäre. So stark war mein Glaube dann doch nicht, und ich konzentrierte mich auf die bunte Schar der Besucher und auf die eindrucksvolle Umgebung. Alles kahl, kein einziger Baum weit und breit, nur flaches Gebüsch, denn dort müssen unglaubliche Winde wehen. Heute war eine große Ausnahme, es war ein total windstiller Bilderbuchtag. Dafür spektakuläre Felsformationen.

Gleich unterhalb der Kirche tut sich eine wunderschöne Badebucht auf, die vom Militärpersonal offensichtlich benutzt wird, von den Liegen und künstlichen Schattenplätzen zu schließen. Aber selbst diese kurze Strecke durfte man nicht gehen, wie mir ein Soldat bedeutete. Zumindest aber war das Gelände um den Leuchtturm in der Nähe frei zugänglich, von dem man

einen grandiosen Blick auf das äußerste östliche Ende Kretas hat, mit etlichen vorgelagerten verstreuten Inselchen und Gesteinsbrocken, die aus dem Wasser ragen, plus ein halb untergegangenes Schiff, das ich dort nicht erwartet hätte. Ein Schiff, das Gips geladen hatte gleich um die Ecke, wo ich wohne (Mochlos), und zwar erst vor ganz Kurzem havariert. Der Militärangehörige war sehr gesprächig und informativ. Wir sind dann ohne den Segen des Popen vorzeitig wieder abgefahren, um dem Verkehrschaos kurz vor 12 Uhr zu entgehen. Den Busladungen sind wir dennoch nicht entkommen, wir trafen sie beim Kloster Toplou wieder, das offensichtlich eine weitere Station im Angebot des

Ausflugstages „Agios Isidoros“ für die Reisenden aus Heraklion und Bali war.

Kurzum, es lohnt sich, dies alles einmal erlebt zu haben. Es muss nicht unbedingt jedes Jahr sein.

Eike Kipreou



Der neue Kalender von Doris und Berni

Beim vergangenen Gottesdienst im Februar überbrachte uns Elisabeth im Auftrag von Doris und Berni aus Stavrochori (die gerade auf Rhodos waren) die neuen Kalender für 2026, von ihnen fotografiert und entworfen. Es ist jedes Jahr eine große Freude für uns, diese großformatigen Kalender Monat für Monat zu bewundern. Berni, der Fotograf, findet immer wieder

phantasievolle Motive aus Stavrochori, aber auch aus ganz Kreta. Und Doris ergänzt die Bilder



mit Texten auf Griechisch aus der Bibel. Meinen Kalender bringe ich immer ins Altersheim von Ierapetra, wo er

eine große weiße Wand schmückt, zur täglichen Freude der Insassen. Übrigens wird der Kalender kostenlos verteilt, aber mit der Bitte um eine Spende in die Kollekte. Wir danken Euch, liebe Doris und Berni!

Susanne Chalikias

Ein atemberaubendes Konzert in Chania

Am vergangenen Sonntag Okuli am 8. März 2026 wurde die Gemeinde reich beschenkt mit einem Konzert in der Kath. Kirche Maria Geburt in Chania-Chalepa, das schon im Vorfeld mit großer Spannung erwartet worden ist. Tatsächlich mussten mitgebrachte Stühle aufgestellt werden, um dem



Besucherandrang gerecht zu werden. Neben allen Getreuen der Kirchengemeinde haben sich viele andere eingefunden, die von dem positiven Echo des vorangegangenen Konzertes im Dezember zur Teilnahme motiviert worden sind. Zur Aufführung kamen Werke von Edward Elgar, Antonio Vivaldi,

Felix Mendelssohn, J.S. Bach, George Böhm, Gabriel Fauré und Camille Saint-Saëns. Textbeiträge von Martin Schulz handelten von Räumen des Friedens inmitten von Bildern von Krieg und Gewalt.

Schon bei ihrem ersten Stück Salut d'amor von Edward Elgar haben Andreas Pasemann am Klavier und Bernhard Klein am Cello ihren Ruf als Ausnahmemusiker bestätigt. Spätestens der zweite Satz Allegro der Sonate Nr. 5 von Vivaldi ließ den Atem stocken in ihrer Vollkommenheit aus Klangfarben, Temperament und konzentrierten Emotionen. Violoncello und Piano sind zu einer Einheit verschmolzen, die die Harmonie der beiden unterschiedlichen Instrumente und Musiker zum Ausdruck brachte.

Dabei waren beide Künstler in ihrer räumlichen Nähe so präsent, dass jede Note unmittelbar die Ohren und Herzen des Publikums erreicht hat. Spätestens mit den beiden

Werken aus der französischen Spätromantik von Gabriel Fauré und Camille Saint-Saëns haben die Musiker mit ihrer Virtuosität und Emotionalität das Publikum in eine Sphäre nicht von dieser Welt



enthoben, deren Faszination und Frieden sich niemand entziehen konnte. Da wurde das Ende des

Programms als so unwirklich empfunden, dass erst nach zwei Zugaben und reichlichem Applaus die Künstler in den Abend entlassen werden konnten. So wird dieses Konzert noch lange nachklingen in dankbarer Erinnerung an alle Beteiligten. Eine Fortsetzung zu gegebener Zeit darf da mehr als wünschenswert bezeichnet werden.
Martin Schulz

Erfahrungen als reisender Pfarrer i.R.

Du lebst jetzt dort, wo andere Urlaub machen.“

Diesen Satz habe ich in den letzten Monaten oft gehört. Und ja – seit knapp 7 Monaten lebe ich auf Kreta. Ich bin hier als Pastor auf Zeit. Zehn Monate insgesamt, um eine Gemeinde kennenzulernen, die an drei Orten Gottesdienst feiert: in Chania, in Heraklion und in Ierapetra.

Ich lebe in der Postkarte.

Und doch merke ich jeden Tag: Die Postkarte hat zwei Seiten.

Die Vorderseite: Licht, Meer und Weite

Ich wohne in einer Etagenwohnung in Heraklion – mit halbem Meerblick. Halb reicht völlig. Denn manchmal genügt ein Streifen Blau am Horizont, um das Herz weit zu machen.

Am Morgen trete ich auf den Balkon. Ich mache meinen Sonnengruß – in Richtung „Dom“. So nenne ich schmunzelnd das große Hotel am Horizont, das keine Ähnlichkeit mit meinem Heimatdom hat, aber am Meer

steht. Während ich mich strecke und atme, beobachte ich die Wellen. Mal ruhig, mal bewegt. Und ich denke: So sieht Gnade aus. Jeden Tag neu. Ohne mein Zutun.

Es sind diese Momente, in denen ich selbst kaum glauben kann, dass ich hier leben darf.



Die Rückseite: Begegnungen, Gespräche, echtes Leben

Aber das eigentliche Leben spielt sich nicht im Panorama ab. Es spielt sich zwischen Menschen ab.

Ich lerne unsere Gemeinde kennen – Schritt für Schritt, Sonntag für Sonntag. Drei Orte, drei Wege, drei Atmosphären – und doch ein Herz. In Chania, in Heraklion, in Ierapetra.

Nach dem Gottesdienst wird nicht schnell auseinandergeschieden. Es wird zusammengesessen. Gelacht.

Erzählt. Diskutiert. Manchmal leidenschaftlich. In den Gesprächskreisen wird gefragt, gerungen, nachgedacht. Glaube ist hier nichts Oberflächliches – er will verstanden, durchdacht und gelebt werden.

Ich bekomme Einladungen in Häuser. Sitze an Küchentischen. Teile Mahlzeiten. Höre Lebensgeschichten. Ich darf teilhaben an Freude – und an Leid. Darf mitbeten, mitfühlen, mittragen.

Und ich merke: Hier entsteht Gemeinde. Nicht perfekt. Nicht groß. Aber lebendig.

Unterwegs im kleinen weißen Auto

Ein treuer Begleiter dieser Monate ist mein kleines weißes Auto. Es hat mich schon über viele Straßen getragen – entlang der Küste, durch Olivenhaine, hinein in Städte und hinaus in Dörfer.

Während ich fahre, sehe ich das Blau des Meeres, das Grau der Berge, das gleißende Licht des Südens. Und ich denke oft: Zwischen diesen Orten spannt sich nicht nur eine Landkarte – sondern ein Netz aus Beziehungen.



Jeder Kilometer verbindet Gesichter. Jede Kurve führt zu einem Gespräch. Jede Fahrt erinnert mich: Kirche ist unterwegs. Immer.

Was Kreta mich lehrt

Kreta ist schön. Atemberaubend schön. Aber es ist nicht nur Kulisse. Diese Insel lehrt mich Gelassenheit. „Siga, siga.“ Schritt für Schritt. Sie lehrt mich, dass nicht alles planbar ist. Dass Gemeinschaft Zeit braucht. Dass Vertrauen wächst, wenn man bleibt.

Ich bin zehn Monate hier. Ein Gast auf Zeit. Und doch darf ich Heimat auf Zeit erleben.

Vielleicht liegt darin eine geistliche Wahrheit: Unsere Heimat ist nie nur ein Ort. Sie ist Beziehung. Sie ist dort, wo wir miteinander glauben, hoffen und lieben.

Ja, ich lebe auf Kreta. Ja, ich lebe dort, wo andere die „kostbarsten Wochen des Jahres“ verbringen.

Aber das Schönste ist nicht das Bild auf der Vorderseite. Es ist das, was auf der Rückseite geschrieben steht: Gemeinsames Leben. Geteilter Glaube. Gottes Treue mitten im Alltag.

Und dafür bin ich von Herzen dankbar.



Zu Gast bei Rosine und Ulrich – Brotbacken in Melidoni

Der Hof roch nach Rauch und frischem Holzfeuer. Hinter der Gruppe stand der alte gemauerte **Backofen**, dessen Schornstein langsam eine dünne Rauchfahne in den Himmel steigen ließ. Auf dem Tisch davor lagen Brot, Petersilie,

eine Flasche Olivenöl, ein Nudelholz und zwei große Metallschüsseln mit Teig. Es war kein steriler Back Kurs in einer Küche – es war ein **Brotseminar unter freiem Himmel**.

In der Mitte stand **Ulrich**, mit grauem Bart, Brille und ruhiger Stimme. Er hielt einen kleinen Zettel in der Hand, doch man merkte sofort: Eigentlich brauchte er ihn nicht. **Ulrich war Bäckermeister**, und Brotbacken war für ihn kein Rezept – es war eine Lebensgeschichte.



Ulrich klopfte leicht auf die Metallschüssel.

„Also gut“, sagte er. „Wir beginnen nicht mit dem Teig – wir beginnen mit der **Geschichte des Brotes**.“

Die Geschichte des Brotes

Ulrich nahm ein Stück von dem dunklen Brot auf dem Tisch.

„Vor ungefähr **8000 Jahren** haben Menschen angefangen, Getreide zu mahlen. Sie mischten das Mehl mit Wasser und backten flache Fladen auf heißen Steinen.“

Er zeigte auf den Ofen hinter sich.

„So ähnlich wie wir heute noch im Holzofen backen.“

„Aber das Brot war damals noch flach und hart. Der große Zufall kam, als jemand einen Teig **stehen ließ**.“

Er machte eine kleine Pause.

„Der Teig begann zu **gären** – und ging auf. Das war die Geburt des **Sauerteigs**.“

Wie Sauerteig entsteht

Ulrich rührte in der Schüssel.



„Sauerteig besteht eigentlich nur aus zwei Dingen:“

Er hob zwei Finger.

Mehl und Wasser.

„Im Mehl leben natürliche Hefen und Milchsäurebakterien. Wenn man Mehl und Wasser mischt und ein paar Tage stehen lässt, beginnen sie zu arbeiten.“

„Man füttert den Teig jeden Tag mit etwas neuem Mehl und Wasser“, erklärte Ulrich.

„Nach drei bis fünf Tagen blubbert er, riecht leicht sauer und lebt.“

Er lächelte.

„Dann hat man einen **Sauerteigstarter.**“

Die Schritte beim Brotbacken

Nun wurde es praktisch.



Ulrich zeigte auf die beiden Schüsseln mit dem Teig.

„Ein gutes Brot entsteht in mehreren Schritten.“

1. Mischen
Mehl, Wasser, Sauerteig und Salz werden zusammengegeben.

2. Kneten
Der Teig wird etwa **10–15 Minuten geknetet**, damit sich das Klebergerüst bildet.

Ulrich griff kurz in den Teig und drückte ihn zusammen.

3. Erste Ruhe (Stockgare)
Der Teig ruht etwa **eine bis zwei Stunden.**

4. Formen
Dann formt man den Laib.

Er deutete auf das Brot auf dem Tisch.

5. Zweite Ruhe (Stückgare)
Der Teig geht noch einmal.

6. Backen im Holzofen

Ulrich zeigte auf den Ofen hinter sich.

„Bei etwa **230 Grad.** Der Ofen muss vorher richtig aufgeheizt werden – und mit Wasserdampf versehen“

Der wichtigste Moment

Ulrich schnitt eine Scheibe vom Brot ab.

Die Kruste knackte hörbar.

„Wenn ihr unten auf das Brot klopft“, sagte er und klopfte leicht dagegen, „muss es **hohl klingen.**“



Ulrich steckte seinen Zettel zurück in die Tasche.

„Brotbacken“, sagte der Bäckermeister ruhig, „ist eigentlich ganz einfach.“

Er sah in die Runde.

„Man braucht nur **Mehl, Wasser, Zeit – und gute Gesellschaft.**“

Und genau daran fehlte es an diesem Hof ganz sicher nicht... mw



Gottesdienste und Veranstaltungen April - Juni 2026

Die Termine April **2026** sind:

- | | | |
|-----|-------|--|
| So, | 05.04 | 11:30 Uhr Ostergottesdienst in Heraklion |
| So, | 12.04 | 12:00 Uhr Ostergottesdienst (griechisch) in Chania |
| Mo | 13.04 | 11:30 Uhr Ostergottesdienst in Gournia |
| So, | 19.04 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Heraklion |
| | | Anschließend Mitgliederversammlung |
| Mi, | 29.04 | 11:00 Uhr Gesprächskreis in Ierapetra |

Die Termine für Mai **2026** sind:

- | | | |
|-----|-------|---------------------------------------|
| So | 03.05 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Heraklion |
| Fr, | 08.05 | 11:00 Uhr Gesprächskreis bei Lisa |
| So, | 10.05 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Ierapetra |
| So, | 17.05 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Heraklion |
| Mi, | 20.05 | 11:00 Uhr Gesprächskreis in Ierapetra |
| So, | 31.05 | 12:00 Uhr Gottesdienst in Chania |

Die Termine für Juni **2026** sind:

- | | | |
|-----|-------|-------------------------------------|
| So, | 07.06 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Heraklion |
| Fr, | 12.06 | 11:00 Uhr Gesprächskreis bei Lisa |
| So, | 14.06 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Ierapetra |
| So, | 21.06 | 11:30 Uhr Gottesdienst in Heraklion |
| So, | 28.06 | 12:00 Uhr Gottesdienst in Chania |

*Der nächste Inselbote wird im Juni verschickt,
Beiträge sind herzlich willkommen!*

Kennen Sie schon Radio Kreta?

Über die Homepage www.radio-kreta.de kommt man auf den Sender und erfährt auch sonst so allerhand!

Die Webseiten der anderen deutschsprachigen Gemeinden in Griechenland und Zypern sind:

Athen – www.ekathen.de / Thessaloniki – www.evkitthes.de

Rhodos – www.ev-kirche-rhodos.com / Zypern – www.ev-kirche-zypern.de

Deutsche Botschaft Athen

Vorsorge für den Ernstfall – Krisenvorsorgeliste „ELEFAND“

Das Auswärtige Amt empfiehlt deutschen Staatsangehörigen im Ausland die Registrierung in der Krisenvorsorgeliste „ELEFAND“ (Elektronische Erfassung von Deutschen im Ausland).

Durch die Eintragung kann die Botschaft in Krisen- oder Katastrophenfällen schneller Kontakt aufnehmen und konsularische Hilfe leisten.

Registrieren können sich alle Deutschen im Ausland – unabhängig davon, ob sie sich nur vorübergehend oder dauerhaft dort aufhalten. Auch mitreisende Familienangehörige ohne deutsche Staatsangehörigkeit sollten als Begleitpersonen eingetragen werden.

Registrierung und Login:

<https://krisenvorsorgeliste.diplo.de/>

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Karaoli & Dimitriou 3; 106 75 Athen - Kolonaki

Telefon: 0030 / 210 - 72 85 111

Telefax: 0030 / 210 - 72 85 335

Konsulate auf Kreta:

Dr. Georgios Kaloutsakis, Honorarkonsul

25th Avgoustou 46, 1. Stock, 71202 Iraklion,

Tel. +30 28 10 22 62 88

iraklion@hk-diplo.de

Ioannis Foteinakis, Honorarkonsul

Iroon Polytechniou 43 (2. Sock), 73132, Chania,

+30-282 102 72 80

chania@hk-diplo.de

DEUTSCHSPRACHIGER ELTERNVEREIN HERAKLION – KRETA

Der Verein bietet deutsche Spracherziehung vom Kindergartenalter bis zur 10. Klasse. Viele Kinder, zumeist aus deutsch-griechischen Familien besuchen wöchentlich den Unterricht im Vereinshaus in Heraklion-Fortezza. Sie werden auf die Prüfungen des Goethe-Instituts vorbereitet. Alle Lehrerinnen haben eine Ausbildung als Deutschlehrkräfte.

Willkommen sind nicht nur Kinder aus deutschsprachigen Familien, sondern auch aus griechischen Familien, die lange in einem deutschsprachigen Land gelebt haben. So kann die Verbindung zur deutschen Sprache und Kultur bewahrt werden.

Kontakt: Vorsitzende Stephanie Loulakakis, Tel. 69 77 50 05 45

E-Mail: deutscher_verein_kreta@yahoo.de Internet: www.deutschervereinkreta.de

Evangelische Kirchengemeinde Kreta

Einladung zum Gottesdienst und zur Mitgliederversammlung

am 19.04.2026

eine persönliche Teilnahme der Mitglieder wäre wünschenswert

11.30 Uhr Gottesdienst

12.30 Uhr Pause –

bei Anmeldungen (Tel. 6995869859) könnten wir wieder Sandwiches bestellen

13.00 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung

1. Protokoll der Mitgliederversammlung 2025

2. Tätigkeitsberichte

von Pfarrer i.R Matthias Weichert und der Vorstandsvorsitzenden Kristina Eisenlöffel

3. Bericht der Rechnungsführerin Martina Agriogiannos / (Karl Giesen) / Haushaltsabschluss 2025

4. Bericht der Rechnungsprüfer / Harda Galatsanos-Dück / Manuela Drape

5. Entlastungen

6. Wahlen:

1. Vorsitzende: Kristina Eisenlöffel stellt sich zur Wahl

◦ 2. Vorsitzende: Angelika Erler stellt sich zur Wahl

◦ Beisitzer Ulrich Sauber stellt sich zur Wahl

7. Haushaltsplan 2027/28

8. Verschiedenes

Anträge oder Fragen bitte bis 10.4.2025 an: kristina.eisenloeffel@web.de!



*Wir feiern unsere
Ostergottesdienste
auf Kreta*

05. April 2026

Heraklion – 11:30 Uhr
Kirche am Busbahnhof
13:00 Uhr Ostereiersuche
im Deutschen Elternverein
Ekalis 68, Fortetsa
71409 Heraklion / Kreta

12. April 2026

Chania – 12:00 Uhr

13. April 2026

Gournia – 11:30 Uhr
Minoische Siedlung Gournia
Pachia Ammos 722 00
anschließend Picknick